

Bezugspreis:
Monatlich 95 Pfg., vierteljährlich 2,85 Mk.,
halbjährlich 5,70 Mk., jährlich 11,40 Mk.,
bei Vorabnahme 10 Pfg. und 10 Mk. 1,20
und 12,00 Mk. 1,20
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan,
Kaisers Geburtstag,
Festkalender
erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Verantwortlich: Dr. Albert Schöner. — Verlagsanstalt: Dr. Albert Schöner, Verlag der Maffauer Botte, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Anzeigenpreis:
Die fünfstellige Zeile oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellenanzeigen und kleinen
Anzeigen 10 Pfg. Bei der vierten Aufnahme umfängl.
Klassen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 5 Uhr am Vorabend.
Nachtrag nur bei Wiederholungen und
plötzlichem Bedarf.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfach 12362 Frankfurt.

Nr. 192.

Simburg a. d. Bahn, Dienstag, den 20. August 1918.

49. Jahrgang.

Japan und die Expedition nach Sibirien.

Der Zug nach Sibirien u. Japans Anteil daran.

Ueber dieses Thema verbreitet sich in der „Frankfurter Ztg.“ ein guter Kenner der ostasiatischen Verhältnisse und kommt zu folgenden Schlüssen:

Der Zug nach Sibirien hinein wird kein Spaziergang werden, wie es sich Herr Wilson dachte. Der ungebetene kommt, muß auf Widerstand rechnen, und die Volkswirtschaftlichen auch nicht gewonnen zu sein. Die Eindringlinge freiwillig Boden zu überlassen. Wie stark sie jenseits des Baikals sind, weiß man nicht genau. Jedenfalls verfügen die Bolschewiki in Ostsibirien über eine große Macht, als man ursprünglich angenommen hatte. Die Tschecho-Slowaken, die ungenügend bewaffnet und schlecht geleitet sind, haben unter ihrem Druck ungemein zu leiden, und es dürfte sich für Japan, Amerika, England, Frankreich und andere eventuelle Teilnehmer an dem sibirischen Abenteuer einwilligen wenigstens wohl kaum darum handeln, den Tschecho-Slowaken zum Siege zu verhelfen, sondern sie vor der Vernichtung zu bewahren. In Japan rechnet man ebenfalls mit ernsthaften Kämpfen. Obwohl die tschischer Regierung Wilson den Gefallen tut, nur von einigen Regimentern zu sprechen, die sie entsenden wollte, nimmt sie in Wahrheit Rüstungen in größerem Umfang vor. Es liegt ja auch auf der Hand, daß man mit einigen Regimentern den Weg nach Sibirien nicht erzwingen kann. In diesem Zusammenhang sei der Stockholmer Meldung entgegenzusetzen, daß die Japaner schon seit einiger Zeit in Ostsibirien stehen und von dort die deutschen Kriegsgefangenen verschleppt haben. Die einzelnen bewaffneten Japaner in Ostsibirien waren bisher die japanischen Seesoldaten in Wladiwostok.

Das Unternehmen der Entente in Sibirien wird sich infolge des Widerstandes der jetzigen Wladimir in Ausland sehr bald zu einer wirklichen großangelegten militärischen Intervention ausweiten müssen, so wie es von den Chinesen Frankreich, England, Japan und Amerika gefordert, von Wilson und allen Freunden der Regierung aber abgelehnt wurde. Der Präsident der Vereinigten Staaten, der vermeint, die Geschichte der Welt leiten zu können, ist von den Ereignissen fortgerissen worden. Er wird von einem Strome getrieben, der seinem eigenen Kurs zuwiderläuft. Das wird seinem Ansehen in der Welt nicht dienlich sein. An sich hat die Entente freilich die Macht, den Widerstand der Bolschewiki in Ostsibirien zu brechen, denn sie verfügt über die noch völlig ungeschwächten Reserven der amerikanischen Japaner. Dann aber würde Japans Anteil an dem Unternehmen ein erdrückendes Übergewicht erhalten. Denn wer könnte selbst noch größere Truppenkontingente nach Transbaikalien werfen? England und Frankreich verfügen in Ostasien über keinerlei Militärmacht, und wenn jetzt marktschreierisch die Ankunft britischer und französischer Truppen in Wladiwostok gemeldet wird, so dürfte es sich nur um die Befehle und Zientliner Wachposten handeln. Dieser beiden Länder handeln. Amerika hat zwei philippinische Regimenter nach Wladiwostok kommen lassen. Die Regierung der Vereinigten Staaten sieht sich deshalb vor die Wahl gestellt, entweder das sibirische Unternehmen in Wladiwostok zugleich seinen Anfang und sein Ende nehmen und die Tschecho-Slowaken vor den Augen ihrer mächtigen Expeditionstruppen vernichten zu lassen, oder aber Japan freie Hand zu geben. Vielleicht hat Wilson sogar nicht mehr die Gelegenheit zu wählen; denn Japan ist schon in der Lage zu handeln. Die japanischen Militärs sind in den deutschen Schulen aufgewachsen. Wird ihnen eine Aufgabe gestellt, dann können sie nur noch militärische Erfordernisse und der Politiker hat zu schweigen.

Auch für Japan ist die Aufgabe, vor die es gestellt ist, nicht leicht. Es muß schnell den durchschlagenden Erfolg erringen und einen Abbruchsetzung vermeiden, denn seine militärischen u. finanziellen Kräfte dürfen nicht verbrannt sein, wenn die Friedensverhandlungen beginnen. Die japanische Heeresleitung wird deshalb einerseits genügend Truppen ausbieten müssen, um über die Bolschewiki die Überhand zu gewinnen, andererseits finanziellen Kräfte dürfen nicht verbrannt sein, ihre Bestände zu schonen. Wir glauben nicht, daß die Japaner diese Biele gestreck haben. Durch den hohen Aufmarsch in die Nordmandschurie die Kontrolle über die ostasiatischen Eisenbahnen gewonnen zu haben, ist an sich schon ein beträchtlicher Gewinn, und wenn sie in der Folge am Rande und in der Küstenprovinz Fuß fassen, so werden sie demnach zur Ruhe kommen. Kein ernst zu nehmender Mensch denkt zur Zeit in Japan daran, daß japanische Truppen westl. von Ostsibirien kämpfen werden. Die Intervention in Sibirien ist in Japan, wenigstens in ihrer bisherigen Form nicht populär.

Der das japanische Volk fühlt den drohenden Schatten Amerikas über sich. Es möchte nicht in Konflikt hineingezogen werden, die mit ihm wenig oder nichts zu tun haben. Es möchte dem Krieg der weißen Völker fern bleiben, um für die Friedensverhandlungen gerüstet zu sein.

Deutscher Abendbericht.

19. Berlin, 19. Aug., abends. (Amlich.) Westlich von Chaulnes und nördlich Roze sind feindliche Angriffe gescheitert. Zwischen Roze u. Dize tagelanger heftiger Kampf. — Französl. An-

Starke feindliche Teilangriffe zwischen Ancres und Dize gescheitert.

Deutscher Tagesbericht.

19. Großes Hauptquartier, 19. Aug. (Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südwestlich von Baillou folgten stärksten feindlichen Angriffen zwischen Reieren und Meris. Sie wurden in unseren vorderen Kampflinien abgewiesen. Weidert sich der Loh rege Erkundungstätigkeit des Feindes. In östlichen Gefechten nördlich der Ancres haben wir unsere Linien vor und machten Gefangene.

Heeresgruppe v. Boehn.

Zwischen Ancres und Dize am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Der Feind ging mehrfach zu starken Teilangriffen vor.

Südlich der Somme scheiterte ein Angriff australischer Truppen gegen Perleuille. Nordwestlich von Roze hatte ein eigener Vorstoß Erfolg. Französische Angriffe beiderseits der Straße Amiens-Roze wurden überall, teilweise im Gegenstoß abgewiesen. Mehrere Panzerwagen

griffe auf breiter Front brachen unter schwersten Verlusten zusammen. Zeitweilige Artillerietätigkeit in gestrigem Kampfabschnitt zwischen Dize und Aisne.

Berglicher Kampf der Franzosen und Kanadier.

19. Berlin, 18. Aug. Trotz des vollkommenen Zusammenbruchs der französischen Durchbruchversuche erneuerte sich am folgenden Tage keine weiteren Angriffe. An der Aisne setzte er Franzosen und Kanadier zum Frontalangriff auf Roze an. Auf den großen von Amiens und Montdidier auf Roze führenden Straßen haben die deutschen Flieger Panzerwagen, Batterien und Infanteriebesatzungen in Massen zum Vordringen bereitgestellt. Aus Erkundungszwecken und Vorbegehenden in der Nacht vom 16. zum 18. August entwickelte sich am frühen Morgen des 18. August der Angriff. Heftiges Maschinengewehrfeuer schlug den französischen und kanadischen Sturmwellen entgegen. In den längst von Gras überwachsenen, von der Artillerie zerstörten unauflöslichen Gräben der alten Stellungen aus dem Jahre 1916 fanden die deutschen Verteidiger eine verlässliche Deckung, die die kanadisch-französische Infanterie gegen ungestörtes Vordringen wehrlos anlaufen mußte. Wo sich aber der Angreifer der seine Sturmtruppen in die Aisne in die Höhe vorstieß, dennoch unter schweren Verlusten gegen einen unfehlbaren Verteidiger vorrückte, wie bei Gouvaucourt, trat seine in ihrer Kampfkraft bereits geschwächten und in Unordnung geratenen Scharen der planmäßig vorbereitete und unwiderrüstlich durchgeführte deutsche Gegenstoß. Kanadier wie Franzosen stürzten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Allein, die französische Führung gab ihre Angriffsbefehle noch nicht auf. Das Feuer der französischen und englischen Batterien steigerte sich zu immer größerer Heftigkeit und griff nach Norden bis in die Gegend südwestlich Chaulnes, nach Süden bis Laon über. Nach 4 Uhr griffen Verbände truppen nochmals auf der verbleibenden Front an, allein ihre Angriffskraft erreichte nicht mehr die des Vormittags. An einzelnen Stellen genigte das deutsche Artilleriefeuer, die Angriffe zu zerlegen, noch ehe sie voll zur Entwicklung kamen. Sonst rückten auch diesmal die deutschen Maschinengewehre mit den feindlichen und Kanadischen Sturmwellen auf. Um 8 Uhr abends schieden die Franzosen nach einem letzten Mal ihre Sturmtruppen beiderseits der Straße Roze-Montdidier vor. Wiederm vergeblich, nur die Zahl der Toten vor den deutschen Linien künfte sich.

Die deutschen Fliegerangriffe.

Genf, 19. Aug. Progres de Lyon meldet, daß die deutschen Fliegerangriffe auf französische Städte an Süffigkeit zunehmen. Loul, Luneville, Bayon, Epinal und besonders Ranch hätten durch die Flieger schwere Schäden erlitten.

Alle diese Städte liegen im Kriegsgebiet und sind befestigt — im Gegensatz zu den offenen deutschen Städten weit hinter der Front, wo die feindlichen Flieger lediglich gegen Rüstungskörper, Frauen und Kinder den Krieg für „Menschlichkeit“ führen.

Gefaschte Hoffnungen.

Basel, 19. Aug. Der Militärkritiker der „Times“ schreibt, daß die Aussichten für eine Fortsetzung der Offensive recht gering seien. Man müsse ernstlich mit der Möglichkeit rechnen, daß die mit so vielen Hoffnungen begonnene Offensive wieder zum Stellungskrieg überleite.

Belmarchall noch war so unvorsichtig, seinen französischen Verbündeten nach seinen Erfolgen bei Soissons und Amiens noch einen weiteren Siegeslauf mit der Eroberung von Reims in Aussicht zu stellen. Mit der Einnahme des Verbrechens aber haptet es vorläufig noch sehr. Alles Ansehen der verbündeten Engländer und Franzosen gegen Roze und auf der andern Seite der Dize gegen Prouvost ist bis dahin vergeblich gewesen und hat den stärksten Truppen, die von einer Anzahl von Panzerwagen begleitet waren, nur ungenügende Verluste an Mannkraft und Material gekostet. Die Unten blieben in ihre Linien gegen die Übermacht und wehrten bis zu sieben Malen

wurden geschossen, einige von unserer Infanterie durch Handgranaten außer Gefecht gesetzt. Ebenso brach dicht südlich der Aisne mehrfach wiederholte Ansturm des Feindes zusammen. Der Gegner drang in den Westteil von Neuvireignes ein. Wir nahmen die dort kämpfenden Truppen an den Strand des Ores zurück. Nordwestlich von Laifhau schlugen wir feindliche Teilangriffe und mehrfach wiederholte Vorstöße des Feindes ab. Weitere Angriffversuche hielt unser Feuer nieder.

Zwischen Dize und Aisne begann am frühen Nachmittag harter Artilleriekampf. Gegen Abend griff der Feind nach starker Feuersteigerung zwischen Carlepont und südwestlich von Rouvrou an. Unsere vorderen Truppen hielten in mehrstündigem erbittertem Ringen den feindlichen Ansturm auf, der überall vor unseren Kampfstellungen zusammenbrach.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Weste beiderseits von Braisne bei auflebendem Feuerkampf kleinere Infanteriegefechte.

Der Erste Generalquartiermeister:

Lubenbeck.

wiederholte Angriffe ab. Der Feind wendet seit kurzem eine neue Taktik an, um seine Artillerie zu schonen: er hält sie so weit hinten zurück, daß sie für unsere Batterien schwer erreichbar wird, u. beschränkt sich dann auf die direkte Beschädigung anderer Infanterielinien. Letzter Vorstoß verurteilte völlig, gab aber unserer eigenen Artillerie mehr Bewegungsfreiheit im Kampf gegen die Tankgeschwader. Gemaltige Staubwolken, mit Pulverschwaden vermischt, lagern über dem Schlachtfeld, das Land ist dürr von der Sommerhitze, seit vielen Tagen ist kein Regen mehr gefallen.

Ernährung in Paris.

Genf, 18. Aug. Auf die durch die phantastischen Berichtsberichte ausgelöste Stimmungs in Paris ist eine pessimistische Beurteilung der Lage gefolgt, zumal die Regierungsstelle die Bevölkerung zu falschen Hoffnungen verleitet hatte. Unter dem Titel „Ein wenig Geduld!“ führt der Petit Parisien aus, man dürfe sich nicht vorstellen, daß man ein Heer wie das deutsche schnell zurückdrängen könne. Es sei schon eine wahrhaft großartige Leistung, daß die Gefahr von Paris abgewendet werden konnte. Das Echo de Paris gibt den Verfassern, die über den Stillstand der Offensive verwundert sind, den guten Rat, selbst an die Front bei Laon zu gehen. Sie würden sich dort selbst überzeugen können, daß die französischen Heere augenblicklich eben nicht mehr vorwärts können.

Aufbruchszenen in Japan.

In den Großstädten Japans sind in den letzten Tagen richtige Hunger-Paraden mit Aufzügen ausgedehnt. Die japanischen Großstädter, zumeist kleine Leute, wollen sich die durch Zerstörung der Seefrachten bedingte große Steigerung des Reispreises nicht gefallen lassen und drohen in ihrem Grimm alles kaputt zu schlagen. In jeder Großstadt stehen Truppen zum Eingreifen bereit; an verschiedenen Plätzen waren sie schon genötigt, auf die Menge zu feuern. In Roze sind die Bürogebäude der Suzuki-Gesellschaft und des großen Tagesblattes „Kobe Shimbun“ in Brand gesteckt worden. Die Polizei war der aufrührerischen Volksmenge gegenüber vollständig machtlos. In Kogoya waren etwa 30 000 Personen vier Nächte lang darauf aus, die wuchernden Reisgeschäfte in Brand zu stecken. In Tokio sind die Fenster vieler Geschäfte eingeschlagen worden. Die Polizei bewacht die Brücken und Parkanlagen, sowie die Wohnungen der Minister. Man nimmt an, daß die hohen Reispreise für das Volk nur ein Vorwand sind, um seinem Unwillen gegen die Kriegsgewinnler Ausdruck zu geben.

Vielleicht richtet sich der Born des japan. Volkes noch mehr gegen die nunmehr in Szene geketzte große Expedition nach Sibirien. Das Volk fürchtet nicht mit Unrecht, daß Japan nun auch noch in den großen Krieg hineingezogen werde.

Rußland.

Wie Engländer und Franzosen im Rumanggebiet haufen.

19. Berlin, 18. Aug. Petersburger Telegrammen. Beim Eindringen der Engländer wurden in Alexandrow, Rumang, Rumang und Gorki Rassenhaufungen bei friedlichen Einwohnern des russischen Vorkriegs- und Staatsangehörigen der Mittelmächte durch die englischen Soldaten vorgenommen. Das Ergebnis davon waren 100 Verhaftungen. Die Leute, bei denen die Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, klagten über den Verlust von Geld, Schmuck und anderen Wertgegenständen. Die Soldaten in Alexandrow und Rumang sind geschlossen. Alle Polizeistellen der Rumangbahn sind durch englisch-französische Kommandanten besetzt. Nach eingehenden Nachforschungen sollen die Hauptverbreiter der englischen, französischen und amerikanischen Heere zur Einrichtung einer militärischen Basis nach Rumang übergeführt werden. Die Vertreter der Verbündeten haben anfangs geäußert, daß sie die dortige Bevölkerung zu mobilisierten beschließen, aber jetzt haben sie anfangs die Mobilisierung bekanntgegeben.

geben. In einigen Tagen wurden rund 3500 Mann mobilgemacht. Die Ausgehenden wurden auf fünf Bataillone unter Führung von drei englischen und zwei französischen Kommandanten verteilt. Im allgemeinen werden russische Offiziere auf höhere Stellen überhaupt nicht zugelassen, auf untergeordnete Stellen. Die Engländer und Franzosen organisieren auch die Artillerie.

Die Tschecho-Slowaken in Irkutsk?

Basel, 19. Aug. Nach einer Sovameldung berichten die französischen Zeitungen aus Wladimir: Das Staatsdepartement kündigt an, daß die Tschecho-Slowaken und die sibirischen Truppen Irkutsk genommen und dort eine Regierung errichtet haben, die sich an der Seite der Entente für den Krieg mit Deutschland erklären wird. Bei der Einnahme der Stadt wurden 250 Tschecho-Slowaken getötet, 11 verwundet.

Der ukrainische Ministerpräsident in Berlin.

Berlin, 18. Aug. Der ukrainische Ministerpräsident Wyssogon ist hier eingetroffen. Er wird laut der „Deutschen Ztg.“ dem Staatssekretär v. Hing einen Besuch abstatten. Schwedende politischen Fragen sollen während seiner Anwesenheit erörtert werden.

Die Zukunft der Ukraine.

19. Berlin, 19. Aug. Der ukrain. Ministerpräsident Wyssogon erklärte in einer Unterredung, eine Annäherung der Ukraine an Großrußland sei für später nicht ausgeschlossen. Ferner sagte er: Wir werden nunmehr auch in der Lage sein, die Finanz- und Wirtschaftsverhältnisse in Ordnung zu bringen. Wir sind bekanntlich mit russ. Papiergeld überflutet. In 3-4 Monaten werden wir diese russischen Rubel außer Kurs setzen und dann nur noch unsere Karbowanzen (ukrain. Noten) haben. Unsere Ernte ist dreimal über Mittel. Es sind 85 Prozent des Bodens bebaut. Wir werden 100 Millionen Rubel Getreide für die Ausfuhr verwenden können und glauben, daß die Ernte sich jetzt glatter abwickeln wird. Natürlich wird die Ausführung noch immer durch die Schwierigkeiten der Transportfrage beeinträchtigt.

Die Kosaken gegen die Tschecho-Slowaken.

Stockholm, 18. Aug. Aus Ufa wird gemeldet, daß auf der Taschkenter Eisenbahnlinie die Kosaken alle Brücken in die Luft sprengten, um den Tschecho-Slowaken, mit denen he seit einiger Zeit in feindlichen Beziehungen stehen, den Vorrück zu erschweren.

Stockholm, 18. Aug. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt: Nachdem schon 6000 Kosaken sich den Bolschewisten angeschlossen und auch die Kosaken bei Ufa sich öffentlich gegen Dutschoff und Denikin erklärt haben, kommt jetzt die Nachricht, daß auch Bojarsk, der Nachfolger Kalesins, sich gegen die Mitarbeit mit den Tschecho-Slowaken erklärt hat. Er will die Rechte Rußlands auf eigenen Boden gegen jeden äußeren Angriff verteidigen und mit der Entente gänzlich brechen. Bojarsk beruft sich auf Wladimir in Ural eine Zusammenkunft der Kosakenführer ein, um eine Loslösung von der Entente gemeinsam zu beschließen.

Das Baikals-Tunnel gesprengt.

Moskau, 19. Aug. Kriegsmilitär Krews dröhrt: Die Sowjettruppen haben den Baikals-Tunnel gesprengt.

Eine Bundesratsreise nach dem Osten.

Berlin, 19. Aug. Wie die B. Z. erfährt, werden die stimmungsführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat im Laufe des Monats September eine Reise durch die besetzten östlichen Gebiete unternehmen, um sich persönlich über den Stand der Dinge zu unterrichten.

Dr. Gelfferich.

Berlin, 17. Aug. Wie der Berliner „Kosaken“ erfährt, wird der Gesandte des Deutschen Reichs bei der Sowjetregierung, Dr. Gelfferich, nicht wieder an die Spitze der deutschen Gesandtschaft in Rußland treten, jedenfalls solange nicht, als sie in Wladkau (Wlawa) ihren Sitz haben wird. Bevor die Unterbringung der deutschen Gesandtschaft in Wladkau endgültig geordnet ist, wird der mit der Führung der Gesandtschaft beauftragte Legationsrat Dr. Kiegl einwilligen seinen Wohnsitz in Reval nehmen.

Eine Erhöhung der Familienunterstützung in Aussicht.

Berlin, 19. Aug. In den Vizekanzler von Bayern hatte der Reichstagsabgeordnete Warquart die Bitte gerichtet, mit Rücksicht auf die Lebensverhältnisse die Familienunterstützung für Frauen und Kinder der Soldaten zu erhöhen. Darauf ist ihm mitgeteilt worden, daß zwischen den zuständigen Ressorts der Reichs- und Staatsleitung Erörterungen über eine für den kommenden Winter beabsichtigte Erhöhung der reichsgesetzlichen Familienunterstützung kämben.

Schweres Eisenbahnunglück an der Ahr.

Köln, 18. Aug. Amlich. Am 18. August, gegen 6 Uhr abends, stieß auf der Ahrstrecke zwischen den Stationen Gönningen (Ahr) und Dimpel ein Personenzug mit 220 mit einem von Dimpel in demselben Gleis ihm entgegenkommenden Militärzug zusammen. Getötet wurden 10 Personen, außerdem wurden 30 Personen schwer und leicht verletzt. Mehrere Wagen wurden gerammt. Wie nachträglich bekannt geworden, sind von den schwerverletzten mehrere gestorben. Der Personenverkehr wird durch Unfälle aufrecht erhalten. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die Schuld trifft, soweit bis jetzt ermittelt werden konnte, den Fahrdisponenten in Dimpel.

Das Königreich Polen.

Bei den Besprechungen, die jüngst im deutschen Großen Hauptquartier zwischen den Monarchen des Deutschen Reichs und Österreich-Ungarns u. ihren Ratgebern gepflogen worden sind, ist, wie man wohl mit Sicherheit annehmen kann, die Entscheidung über die Zukunft Polens gefallen. Von vornherein darf angenommen werden, daß diese Entscheidung bei keinem der beteiligten Völker ungemischte Freude auslösen wird, denn es gibt keine Lösung der polnischen Frage, die allen Beteiligten gleich annehmbar und annehmbar wäre. Bei der Schaffung eines neuen Königreichs Polen müßten die Mittelmächte, die für die Befreiung Polens aus der russischen Knechtschaft furchtbare Opfer an Gut und Blut gebracht hatte, naturgemäß in erster Linie an die Wahrung ihrer eigenen Interessen denken, denn dazu sind wir in den Krieg getreten und darum haben wir seit Jahr und Tag all die schweren Lasten des Krieges geduldet und hartmütig ertragen. Unter Wahrung des Gesichtspunktes, daß der Schutz unserer Lebensinteressen für unser Tun und Lassen bestimmend und richtunggebend sein müsse, zeigten wir uns entschlossen, den von Russland befreiten Polen zu ihrem lang verklärten Rechte zu verhelfen. Das mißtrauliche Verhalten, das ein Großteil der Bewohner des befreiten Kongreg-Polens gegen uns einnahm, schürte uns immer von neuem die Notwendigkeit ein, unter Wahrung der Grundzüge von Recht und Billigkeit doch vor allem auf unsere Zukunft Bedacht zu nehmen.

Durch die in Polens Geschichte denkwürdige Proklamation vom 5. November 1916 war der Weg vorgezeichnet, auf dem wir sowohl zur Geltendmachung der berechtigten polnischen Wünsche als auch unserer eigenen vaterländischen Forderungen zu gelangen suchten. Dieser Weg, den wir vom 5. November 1916 bis heute zurückgelegt haben, war lang und schwierig. Der Verlauf des Kriegs aber hat allen einsichtigen Polen doch die Erkenntnis vermittelt, daß die Großmächte der Entente federleitend wirken, gegen die von den Mittelmächten geschaffenen unrichtigen Tatsachen u. so kam es eigentlich von selbst, daß sich die polnische Frage immer mehr in den Rahmen der von den Mittelmächten gebotenen Möglichkeiten einpasste. Aber auch da zeigten sich verschiedene Bestrebungen. Während von österreichisch-ungarischer Seite, insbesondere von dem in Österreich sehr starken und einflussreichen Polenklub eine Vereinigung Galiziens mit Kongreg-Polen und Personalunion der neuen Königreiche mit Österreich-Ungarn erstrebt wurde, konnte sich Deutschland mit dieser sog. austropolnischen Lösung, die übrigens auch in der Donaumonarchie selbst viel Widerspruch fand, nicht befrieden.

In deutschen Großen Hauptquartier haben sich die maßgebenden Persönlichkeiten aus Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen nunmehr allem Anschein nach auf einen Mittelweg geeinigt. Polen wird, wie es in der Proklamation vom 5. November versprochen worden war, unabhängiges, selbständiges Königreich und ausschließlicher Kandidat für den polnischen Thron ist ein Mitglied des Hauses Habsburg, Erzherzog Karl Stefan.

Es ist ohne weiteres klar, daß die Mittelmächte sich zu diesem weitgehenden Entgegenkommen nur in der sicheren Erwartung berechneten konnten, daß das neue Königreich die Verpflichtung übernimmt und die Gewähr dafür bietet, daß es in intimen Anknüpfen an die verbündeten Kaiserreiche steht. Entsprechend dem Vorteil, welcher der Donaumonarchie in der Befreiung des polnischen Königsthrons eingeräumt worden ist, darf wohl als sicher gelten, daß uns durch besondere Abmachungen mit dem neuen Königreich ein gewisser Ausgleich geboten wird. Erwünscht wäre es jedenfalls, wenn jetzt endlich die polnische Frage einer endgültigen Lösung zugeführt würde und erwünscht wäre es auch, wenn in der Öffentlichkeit an den getroffenen Entscheidungen nicht wieder allzuviel billige Kritik geübt würde.

Zur Lösung der polnischen Frage.

17. Warschau, 17. Aug. Nach einer Berliner Sondermeldung des „Wegland Borany“ äußerte sich der Direktor des polnischen Staatsdepartements, Prinz Janusz Radziwill, über seine Reise ins Hauptquartier dahin, daß er von ihr selbst befriedigt sei. Graf Adam Bonnier, der Berliner Delegierte der polnischen Regierung, habe den Pressevertretern gegenüber mitgeteilt, daß die Aussichten der Entwicklung der polnischen Frage, wenn man sie aus dem Verlaufe der Kon-

ferenz schließen wolle, sehr günstig stünden. Er sagte: Das Programm, welches wir ins Hauptquartier mitnahmen, hat alle Aussicht auf Verwirklichung. Es werden natürlich noch weitere Verhandlungen nötig sein. Diese sind aber nicht mehr grundsätzlicher Natur.

Umgruppierung im Westen.

Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.

Unter militärischer Dpt.-Mitarbeiter schreibt uns:

Die neue Lage im Westen, die durch die Großangriffe der Franzosen und Engländer bei Soissons und Amiens geschaffen worden war u. eine Rückverlegung unserer Front auf eine nahezu gerade Linie notwendig machte, hat auch eine Umgruppierung unserer Armeen an den beteiligten Abschnitten zur Folge gehabt. Am letzten Mittwoch nannte unser Generalstabsbericht zum ersten Male eine Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn, während bisher an der Westfront nur die vier Heeresgruppen: Kronprinz Rupprecht, Deutscher Kronprinz, Generaloberst v. Gallwitz und Herzog Albrecht von Württemberg unterschieden wurden. Auch die Heeresgruppe Gallwitz ist jüngeren Datums, sie besteht erst seit einem halben Jahre.

Generaloberst v. Boehn, dem jetzt die Führung einer eigenen Heeresgruppe anvertraut ist, gehörte bisher als Oberbefehlshaber der 7. Armee der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz an. Seine Armee ist diejenige, die seit dem Beginn der deutschen Frühjahrsoffensive bei den schweren Kämpfen im Westen mit am stärksten in Anspruch genommen war. Truppen der Armee Boehn waren es, die Anfang April ds. Js. die feindlichen Stellungen auf dem Südrufer der Oise angriffen und sich den Uebergang über den stark verunreinigten Oise-Abhang erzwangen. Vor allem aber war der glänzende Vorrück auf die Marne nach dem beispiellosen Sturmangriff am Chemin des Dames das Werk der Armee des Generalobersten von Boehn, die auf dem rechten Angriffsfügel nach der Armee des Generals Frey v. Helldorf auf dem linken in unaufhaltsamem Siegeszug nach Süden drang. Die erste Soissons-Schlacht, in der sich die ersten, gänzlich mißlungenen Versuche, die Flanke des deutschen Vorrückens zu durchbrechen, galt der Armee Boehn; ihr Verdienst war es, wenn es auch in den Märgen von Compiègne und Villers-Cotterets massierten Ententeheer damals nicht gelang, seine Ziele zu erreichen.

Der Grund für die Schaffung einer neuen Heeresgruppe können mehrere gewesen sein. In der Hauptsache wird es sich darum gehandelt haben, dem von der letzten englisch-französischen Offensive betroffenen Befehlshabers in seinen Entscheidungsmöglichkeiten unabhängig zu machen. Der jüdische, etwa von der Ancre bis zur Oise reichende Flügel der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht erscheint nach der neuen Anordnung von dieser abgespalten und als neue Heeresgruppe Boehn selbständig gemacht worden zu sein. An Divisionen zur Auffüllung einer besonderen Heeresgruppe war natürlich kein Mangel, zumal durch die Verfürgung unserer Soissons-Front starke Kräfte frei geworden waren. Die Begründung unserer Frontverlegung mit der Absicht der Schöpfung der eigenen Kampftruppe findet also in der Schöpfung der Heeresgruppe Boehn ihre nachträgliche Rechtfertigung.

Erfolg des deutschen Fliegerangriffs auf Calais.

Genf, 18. Aug. Wie der Progress de Lyon meldet, wurde bei dem deutschen Fliegerangriff auf Calais in der Nacht zum 15. August ein „bestimmten Zwecken dienendes“ Gebäude vollständig zerstört.

Die Anlage gegen Cailloux.

Genf, 17. Aug. Zur Untersuchung gegen Cailloux bringt der „Temps“ eine neue, ansehnliche aus dem Kabinett Clemenceau stammende Mitteilung, wonach die Regierung endgültig darauf verzichtet, die Anlage wegen Verrats zu erheben. Die Regierung werde demnach das Staatsgericht einberufen und ihm Cailloux überweisen unter der bereits im Dezember vorigen Jahres aufgestellten Anklage, die sich erhebt, daß der Angeklagte die Allianz von Frankreich mit England und Italien zu lockern.

Das Urteil gegen Malvy.

Genf, 17. Aug. Das Urteil gegen Malvy ist vorgelesen in ganz Frankreich angeschlagen worden.

Hilfsruf der Tschecho-Slowaken.

Wladislaw, 15. Aug. (Neuer.) Der tschechische Befehlshaber erklärte den Vertretern der Alliierten in einer Denkschrift, daß schnellere Hilfe in größerem Umfang nötig sei, um den Vorrück auf Jarkut zu ermöglichen. In der Note wird hervorgehoben, daß, wenn die Streitkräfte Jarkut nicht innerhalb sechs Wochen erreichen, dies gleichbedeutend mit dem Verluste aller Tschecho-Slowaken in Westsibirien wäre.

Jerusalem liegt nahe am Walfasse.

Die Lage an der Kurmankische.

18. Moskau, 16. Aug. Die Presse meldet: Der Kriegsminister Sedow drückt aus Moskau, daß die Entente-Truppen im Abschnitt von Archangel auf Artilleriereichweite zurückgegangen seien.

Die finnische Armee.

Aus Helsingfors liegen Mitteilungen vor, wonach General Rannerheim binnen kurzem wieder an die Spitze der finnischen Truppen treten wird. Ferner wird berichtet, daß die finnische Armee zuverlässig auf deutscher Seite stehe. Besonders das ganze Offizierskorps sei der deutschen Sache unbedingt ergeben. Die Entente hat die Hoffnung, die sie auf ihre Wählerkreise in Finnland gesetzt hatte, ausgegeben.

Die engl. Parlamentswahlen.

Die „Daily Mail“ erfährt aus amtlichen Kreisen, daß die neuen Wahlen rechtzeitig festgesetzt werden, um im November die allgemeinen Wahlen abzuhalten, falls man sich angesichts des Umstandes, daß die verlängerte Legislaturperiode des jetzigen Parlaments im Januar abläuft, zu solchen entschließen sollte. In diesem Falle würde der 30. November der Wahltag sein.

Kein diplomatischer Vertreter in Moskau.

In Moskau befindet sich zur Zeit kein diplomatischer Vertreter des Reiches mehr. Der bulgarische Gesandte Tschaprowski, der kurze Zeit nach dem Grafen Mirbach in Moskau eintraf, ist wenige Tage nach Dr. Helfferich von Moskau abgereist. Auch der türkische Gesandte hat Moskau verlassen. Der für Moskau ernannte f. t. Gesandte ist gar nicht erst hingefahren. Auch die Gegenstände ist nicht mehr in Moskau vertreten. Die Gesandten Englands, Frankreichs, Japans, Belgiens und der anderen kleinen Willkürer sind schon lange ausgewandert, erst nach Moskau und dann nach Archangel. Zurückgeblieben ist nur der amerikanische Gesandte u. ein französischer Geschäftsträger. Die letzteren beiden mit einem Teil ihrer Angestellten haben jüngst auf bolschewistische Anordnung nähere Bekanntschaft mit dem Gefängnis gemacht, aus dem sie erst auf dringliches Verlangen des schwedischen Gesandten entlassen wurden.

Deutsche Truppen am Kaukasus.

18. Riem, 19. Aug. „Ruffi Golos“ meldet: Nach einer Mitteilung von Reisenden herrscht in Georgien seit dem Einrücken der deutschen Truppen eine musterhafte Ordnung. Ueberall tritt das Bestreben hervor, das Land in georgischem Sinne zu nationalisieren. Die Bildung einer regulären georgischen Armee schreitet fort.

Kars, Batum und Ardahan wieder türkisch.

Konstantinopel, 18. Aug. Die Abordnung von Kars, Batum und Ardahan, die kürzlich in Konstantinopel angekommen ist, wurde gestern vom Großwesir empfangen, dem sie das Ergebnis der Volksabstimmung übermittelte, die mit 85 124 von 87 048 Stimmen die Rückkehr dieser drei Bezirke zum türk. Mutterlande verlangt. Die abgegebenen Stimmen umfassen die gesamte Bevölkerung dieser Gebiete vom 19. Lebensjahre an. Im Laufe der Besprechung trugen die Delegierten dem Großwesir die Bitte vor, die Jönnischen zum Angliederung ihrer Länder zu beschleunigen. Der Großwesir erwiderte, daß die Türkei niemals die in diesen Gegenden lebenden Armen und Gharbenbrüder vergessen habe und daß alles getan werde, um ihr Wohl und Gedeihen zu sichern.

Englische Rekrutierung in Palästina.

Amsterdam, 17. Aug. Neuer teilt in einer längeren Meldung mit, daß in Palästina mit der Rekrutierung unter der jüdischen Bevölkerung begonnen worden ist.

Deutschland.

18. Einigung zwischen Industriellen und Arbeitern. Der Verein der chemischen Industrie erklärte sich nach einer Witterungsbereit, jetzt die Gewerkschaftssekretäre als Vertreter der organisierten Arbeiterschaft anzuerkennen. Von den Werken sollen den Organisationsbestrebungen der Arbeiter keinerlei Schwierigkeiten mehr gemacht werden. Bezüglich der Arbeitszeitverlängerung, Ueberstundenberechnung, Nacht- und Sonntagsarbeit soll den Arbeitern Wünschen entgegengekommen werden.

18. Danzig als polnischer Freihafen? Der „Vorwärts“ glaubt mitteilen zu können, daß bei den Beratungen im Hauptquartier außer einer Zoll- und Militärkonvention zwischen Polen und dem Deutschen Reich auch die freie Reichshafenfahrt und die Ribbenung Danzigs als polnischer Freihafen in Aussicht genommen sei. Es würde, wenn diese Nachricht zutrifft, damit einem alten polnischen Wunsch in seiner mildesten Form Rechnung getragen sein, nämlich der Forderung nach dem „freien Weg zum Meer“.

18. Das deutsche Zeitungsgewerbe. Nach einer vom Staatssekretär des Reichspostamtes im März 1918 gemachten, jetzt veröffentlichten Mitteilung an den Verein deutscher Zeitungsverleger haben von den in deutscher Sprache herausgegebenen Zeitungen seit dem Ausbruch des Krieges ihr Erscheinen eingestellt dauernd 2042, darunter 539 politische Inhalts, vorübergehend 1530, darunter 359 politisch, zusammen 3572, darunter 895 politische Inhalts. Dem Rückgang steht ein Zuwachs von 1765 Blättern, darunter 446 politische gegenüber. Bei insgesamt etwa 9000 deutschen Zeitungen und Zeitschriften sind also bei über einem Drittel Veränderungen eingetreten.

18. Die Zahl der an den 22 Universitäten des Reiches in diesem Sommer anwesenden Studierenden beläuft sich auf 20 228, wovon 6800 (33,5 Prozent) Studentinnen sind. Im Sommer 1917 waren es 17 200 Studierende gegenüber 61 000 zur Friedenszeit. Zu den anwesenden 14 119 Studenten kommen 60 000 die im Dienst stehen und von den Universitäten als beurlaubt geführt werden. Die jüngste Zunahme der Anwesenden ist weniger auf die Steigerung der Studentinnen zurückzuführen, als auf die Zunahme der Männer, die in vermehrter Zahl auf dem Felde kriegerischer Tätigkeit oder beurlaubt zurückgekehrt. Was den Besuch der einzelnen Universitäten betrifft, so ergeben sich gegenüber der Friedenszeit ganz erhebliche Abweichungen: Berlin mit 3432 Studierenden und München mit 2887 stehen zwar auch jetzt an der Spitze, aber die dritte Stelle hat Leipzig mit 1016 an die jüngste Universität Frankfurt mit 1738 überlassen und ist an die sechste Stelle gedrängt worden. Bonn hielt mit 1373 die vierte Stelle, Breslau mit 1277 die fünfte, während Freiburg, das früher hier anreichte, mit 328 an sechster Stelle u. Halle mit 558 ebenfalls weit unten steht. Münster folgt mit 978, Heidelberg zählt 906, Göttingen 810, Marburg 768, Tübingen 682, Jena 621, Kiel 619, Bonnberg 608, Straßburg 557, Würzburg 464, Rostock 379, Greifswald 345 und Erlangen 340.

18. Erzberger Konferenzen. Unter dieser Ueberschrift bringt eine Reihe von Blättern eine Nachricht aus d. „Journal de Genève“, wonach der Generalsekretär der Niederländischen Dauerfriedensliga und der Völkerrat in Lugern eingetroffen seien, wo eine Friedens-Konferenz abgehalten werde, an der auch der Abg. Erzberger teilnehmen soll. Auf Erkundigung beim Abgeordneten Erzberger teilt derselbe mit, daß ihm von einer solchen Konferenz nichts das geringste bekannt sei, wie ihm auch die genannten Persönlichkeiten völlig fremd seien. Damit dürften auch die aufgeregten Kommentare sich erledigen, die von einigen Blättern an diese Nachricht geknüpft worden sind. Eigentlich hätte doch schon die Quelle dieser Meldung eine dringende Zeitung zur Vorsicht mahnen sollen.

18. Die katholischen Arbeitervereine als kirchliche Bildungsvereine. Unter diesem Titel ist im Volksvereinsverlag in München-Gradbach eine jetztmühe Schrift von Dr. Otto Müller erschienen. Dasselbe behandelt Ziele und Aufgaben der durch die geistliche Bräuterei in den Arbeitervereinen sich vollziehenden Bildungsarbeit, dabei tritt auch mit in die Erscheinung, was als Frucht dieser Tätigkeit die Arbeiter selber und ihre Führer zur Ausübung bringen, zumal in der Vorbereitung der eigentlichen Arbeiterinteressen. Für jeden der sich über die katholische Arbeiterbewegung unterrichten will, ist die Broschüre unentbehrlich.

Der Feldkaplan.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges.
Von Franz Wismann.

15. (Nachdruck verboten.)

Eines Tages hatte sich das kleine silberne Herz von der Kette gelöst. Sobald er nach Abendbruch kam, wollte er es beim Uhrmacher wieder befestigen lassen, einweilen aber hatte er es in die Tasche gesteckt. Wo er es dann verloren, konnte er sich nicht denken. Am Sonntagvormittag war er nicht da. Den hatte er ja inzwischen nur einmal betreten. Dunkel erinnerte er sich an den Abend im „Weißen Ramm“, da er den Streit mit dem Wasi gehabt. Vorher schon hatte er gehen wollen und seine Tasche dabei. Da, wie er den gestifteten Geldbeutel, ein Geschenk der Gundi, herausgehoben, war etwas zu Boden gefallen. Ein Wenig hatte er gebückt und nur flüchtig unter den Tisch geblickt, aber nichts wahrgenommen. Infolge der Schicksale und des am Tage gebotenen Bedruckes war er auch zu aufgeregter gewesen, um sich weiter darum zu kümmern. Das Fehlen des Herzens hatte er erst einige Tage später bemerkt. Aber der Gundi den Verlust mitzuteilen, wagte er gar nicht. Er wollte ja, wie teuer ihr das Andenken gewesen, und als sie es in der Dose bemerkt, war er auf's heftigste erkrankt. Hörte sie, daß er das silberne Herz so lange sorglos in der Tasche herumgetragen, so wurde sie sicher zornig, und um ihren Vorwürfen zu entgehen, stellte er sich, als ob er auch jetzt erst den Abgang entdeckte. Eine Ahnung, welche schmerzlichen Zweifel er dadurch in der Brust der Frau wecken würde, war ihm bis heute nicht gekommen.

„Was soll das?“ fragte in ziemlich unwillkürlichem Ton der Wasi, als der Gies das alles breit und umständlich erzählte. „Das ändert doch nichts an der Tatsache, daß die Auffindung des Gegenstandes gerade an der bezeichneten Stelle Sie sehr belästigen muß.“

„Ich möchte auch nur zu bedenken geben, daß der Auffinder das Andenken ebenso gut an einem anderen Orte gefunden haben könnte.“

„Das heißt,“ Sie wollen die Glaubwürdigkeit des Zeugen verdächtigen?“

„Wie er auch mich verdächtigt,“ antwortete Rehm in trostigem Tone.

Auch die Stimme des Richters klang heftig. „Sie sind der Beschuldigte, nicht er. Und wir haben keinen Grund, Ihnen mehr zu glauben, als einem unbekannten Zeugen. Ueberhaupt, wenn Sie Ihre Sache nicht verkleinern wollen, rate ich Ihnen, auf alle leeren Ausreden zu verzichten.“

Die feste Jüdischkeit, daß der Godeber-Pauli keine Blöße kennen und, sobald es nötig wurde, ein offenes Geständnis ablegen werde, hatte bei dem Kaplan bisher keine größeren Sorgen um das Schicksal des Jägers aufkommen zu lassen. Nur ein bestimmtes, ihn, daß auch in das Herz der Schwester ein Samen des Zweifels gefallen war und unter Schmerzen darin aufging. Hatte er ihr doch die Wahrheit sagen können, um jedes Mißtrauen zu beseitigen! Aber was unter dem Siegel des Geheimnisses ihm anvertraut war, mußte für immer in seiner Brust begraben bleiben.

Indessen verstrichen Tage um Tage, und allmählich begann Rehm wieder doch unruhig zu werden. Die Zeugnisaussagen mehrten sich und lauteten zum großen Teil ungünstig für den Jäger. Die alle, ganz gebrochene Judenbofenerin und die Angermeier Randl sprachen ihre feste Ueberzeugung von seiner Schuld aus, die meisten Zeugen der Kaufmann im Wirtshaus teilten die gleiche Ansicht, daß Rehm sich an dem Wasi habe rächen wollen, und Belloni, der sehr vorsichtige, zögernde Antworten gab, wußte gleichwohl keine Auslagen immer für den Augenblick nachteiliger zu gestalten. Noch schwerer jedoch lag für den Untersuchungsrichter das Ergebnis, daß die Vernehmung des Grafen von Steinheim gehabt hatte. Wenn auch der Jagdherr seinen Angestellten in jeder Weise in Schutz nahm, konnte er doch nicht verschweigen, daß er Rehm mit Entlassung gedroht habe, falls er nicht dem gefährlichen Wärrer das Handwort lege. Jetzt glaubte man das eigentliche Motiv für das Verbrechen gefunden zu haben. Rehm, der bei-

raten wollte, und die Szene im Wirtshaus hatte nur den Anstoß zur Ausführung geliefert. „Schlecht steht's um den Jäger“, verbreitete eines Tages der Italiener mit kaum verhehlter Gemüthsregung im Dorfe. „Jetzt haben sie auch noch festgestellt, daß die im Grotte gefundene und gemessene Fußspur zu der seinen paßt.“

Es war kein leeres Gerücht, daß er aus Abendbruch mitgebracht, vielmehr eine Tatsache, die den Ausschlag gab und nunmehr den Staatsanwalt bestimmte, die Anklage gegen Matthias Rehm zu erheben.

In der letzten Zuminde laß der Kaplan in der Zeitung die Mitteilung, daß die Schwurgerichtsverhandlung auf Mitte Juli anberaumt sei, und sein Schrecken war so groß, daß er sogar das Entsetzen über die im gleichen Blatte enthaltene Nachricht von der Ermordung des österreichischen Kronprinzen in Serajevo in den Hintergrund drängte. Jetzt war es höchste Zeit, daß die Wahrheit ans Licht kam! Für eine Freisprechung gab es bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nur wenig Aussicht. Warum also zögerte der Godeber-Pauli noch? Hatte er kein Verbrechen begangen — oder unterlag er der menschlichen Schwäche?

Zweimal war der Godeber-Pauli in letzter Zeit in einiger Entfernung begegnet. Sein Gesicht war hagerer geworden und hatte die frühere frische Farbe der Gesundheit verloren. In seine Augen war ein unsterblicher Blick gekommen und kein war es jedesmal dem Geistlichen aus dem Wege gegangen. Erst jetzt, bei der Erinnerung kamen dem Kaplan seine Wahrnehmungen recht zum Bewußtsein u. ängstigten ihn. Mit einem schmerzlichen Seufzer lehnte er sich in den Schreibstisch zurück.

Rehm's Blick richtete sich auf das Kreuzigt an der Wand. Er folgte die Hände und betete, daß Gott die Seele des Schuldigen erlösen und auf den rechten Weg zur Gnade führen möge.

Hatte sein Fehlen so rasch Erhellung gefunden? An der Tür erkundete ein zaghaftes Köpfchen und ein verführtes Gesicht blickte mit scheuer Frage herein. Eine Last fiel von der Seele. Das Andenken

„Kommt nur herein, Godeber.“ Ich denke, Guter Geist ist es, der Euch führt.“

Des Godebers irre Augen hasteten am Boden. „Godeber, ich hab etwas versprochen und kann's nicht durchhalten. Da hat mir's keine Ruhe gelassen. Darum bin ich gekommen.“

Der Kaplan stand schweigend auf, horchte hinaus und drehte den Schlüssel um. Die alte Katholische Hausbatterin, war eine kreuzbrave Person, aber sie hatte eine schwache Seite, die Reugier. Auch in den Garten warf er einen Blick und schloß das Fenster fest. An keines Menschen Ohr durfte bringen, was hier gesprochen wurde.

Dann kehrte er zu seinem Besuch zurück, dem in sich zerbrochenen Menschen, der immerfort schluderte und würgte, ohne ein Wort herauszubringen. „Ich glaube wohl, daß es Euch schwer fällt, Godeber“, sagte er mit seiner milden, gütigen Stimme. „Und ich will Euch gern mit Rat und Tat beistehen.“

„Ja, Godeber, ich bitte sehr darum.“ Den Jäger haben sie eingesperrt, und er ist doch unschuldig. Wie könnte man den Unschuldigen befreien?“

„Wenn's Euch so drückt, Godeber, ist's wohl das einfachste. Ihr geht nach Kettenbach und erzählt den Richtern, wie alles sich zugetragen.“

Ein unartikulierter Laut rang sich aus der Kehle des Mannes. Dann fand er plötzlich Worte und stieß sie fast wild mit heiserer Stimme heraus: „Ich kann's nicht, Godeber, ich kann's nicht.“

Der Geistliche fuhr in jäher Ueberbahrung zurück. „Ja, was wollt Ihr denn dann?“

„Das ist's ja gerade. Ich hab's Ihnen sagen müssen. Zu viel hab ich mir zugeutraut. Ueber meine Kraft geh's.“

Rehm's Blick richtete sich im Zimmer auf und nieder. Bedenkt, was Ihr sagt, Godeber, aber legt ruhig, was auf dem Tische steht. Wer eine Schuld begangen, muß auch die Folgen tragen.“

(Fortsetzung folgt.)

provinzielles.

Salz, 19. Aug. Dem Gefreiten August Hoffmann von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Montabaur, 19. Aug. Die Kote Kreuz-Medaille 3. Klasse wurde verliehen: Frau Professorin Hedder, geb. Auguste Heibel, der Schwester Oberin (Maria Weinberg), im hies. Hospital, ständlich in Montabaur.

Idstein, 19. Aug. Der 51jährige Landwirt Wolfwar im nahen Baldorf stürzte vom Scheunengerüst in die Tanne ab, er erlitt schwere Verletzungen, denen er erliegen ist.

Überfahnen, 19. Aug. Die 16jährige Tochter eines hiesigen Lokomotivführers wurde bei Überfahren von einem Soldaten angefahren, der von dem Mädchen das Geld abforderte und ihm einen gegengewonnenen Dolch vorhielt. Da es kein Geld bei sich hatte, nahm der Soldat ihn dem Kussack ab mit der Drohung, das Mädchen niederzufahren, wenn es ihm folgen würde.

Lehrich, 18. Aug. Freitag mittag ertrank am Ufer des Abrahams beim Baden der 11jährige Sohn des Rentiers Konrad Geyer. Der Junge befand sich kaum im Wasser, als er plötzlich untertaucht und nicht mehr zum Vorschein kam. — Am selben Ufer, an der sogenannten Lebertsauer, ertrank das dreieinhalbjährige Töchterchen des Herrn Geyer, das in einem Rachen spielte. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Erbach (Rhein), 18. Aug. Am Dienstag wurde hier die Leiche eines unbekannten Mädchens gefunden. — Am Donnerstag wurde die Leiche eines Soldaten, eines Bischofswebers Fischer, gefunden. Die Leiche hatte einen Kopfschuss.

St. Vith, 19. Aug. Dr. Kreisau schickte seit einer Woche im Landkreise Wiesbaden Probe-messungen vornehmen, um die Menge der geschlachten und nicht mehr zum Vorkommen kam. — Am Freitag, 19. Aug. Dr. Kreisau schickte seit einer Woche im Landkreise Wiesbaden Probe-messungen vornehmen, um die Menge der geschlachten und nicht mehr zum Vorkommen kam.

Frankfurt, 19. Aug. Mit Rücksicht auf mögliche Fliegerangriffe finden hier dieses Jahr keine Rennen statt. Die für nächsten Sonntag auf dem Niederrieder Rennplatz in Aussicht genommenen Rennen werden auf der Berliner Bahn abgehalten.

Dortmund i. L., 19. Aug. Von 1800 auf 2000 Mark stieg der jährliche Baupreis für die hiesige Gemeindefabrik während der nächsten 10 Jahre. Bauleiter ist hiesiger Dr. Freytag aus Frankfurt a. M., der auch die benachbarte Schmittner Fabrik gepachtet hat.

St. Vith, 19. Aug. Durch einen Brand wurden hier das Wohnhaus und die Wirtschaftsgüter des Landwirts Kempf und die Wirtschaftsgüter der Witwe Seus zerstört.

§ Handwerkerorganisation

Aus Handwerkerkreisen schreibt man uns: In Nr. 24 des Gewerbl. für Nassau ist unter dem Titel: „Die Kreisverbände und der sachliche Zusammenschluss des Handwerks“ ein Artikel veröffentlicht, der im Interesse der Handwerkerorganisation einer näheren Beleuchtung bedarf.

Es heißt da wörtlich: „Die allen Bestrebungen zum Zusammenschluss des Handwerks, so hat der Vorstand des Gewerbevereins für Nassau aus dem Vorschlag der Handwerkskammer zur Bildung von Fachinnungen keine Unterstützung gegeben.“ In welcher Weise dies geschieht, ist nicht gesagt. Dann werden in dem Artikel die Ausführungen des Vorsitzenden „einer Versammlung des Kreisverbandes in Wiesbaden“, über die Organisationsverhältnisse der Handwerkskammer belächelt: „Der Zusammenschluss des Handwerks im Bezirk ist ein zwingendes Bedürfnis und daher mit allen Mitteln zu erstreben. Aber die Zwangsinnung ist nicht die richtige Organisationsform, sondern die freie Innung.“ Nach den klaren Ausführungen des Syndikus der Wiesbadener Handwerkskammer in den Organisationsverhandlungen für die verschiedenen Berufsarten in Limburg, ist aber gerade die Zwangsinnung die beste Form des raschen und des durchgreifenden Zusammenschlusses, da sich leider bei den Handwerkern die freie Organisation nicht zu Wege bringen lässt u. vielfach auf Schwierigkeiten stößt, die lange Verzögerungen zur Folge hatten. Die freie Innung wird in dem Artikel empfohlen mit der Begründung, die Zwangsinnungen können verhältnismäßig zu leicht aufzulösen, während ihre Auflösung schwer zu erreichen sei. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, dass nach langjähriger Erfahrung die Zwangsinnung die einfachste, schnellste und billigste Organisation ist.

Ferner soll nach dem Artikel für die Rohstoffverteilung in der Übergangswirtschaft die Bildung von Zwangsinnungen nicht erforderlich sein, während von der Handwerkskammer die Notwendigkeit der Zwangsinnung gerade zu diesem Zweck dringend betont wird. Es muss auf jedem Fall der Handwerker einleuchten, dass eine Fachorganisation der Handwerkskammer bei handwerklichen Umfragen eher dienen kann und auch wird, als die Kreisverbände die als „hinreichend“ bezeichnet werden. Diese haben oft keine Sachkenntnis auf der Hand, um eilende Umfragen richtig zu erledigen. Auch sind zur Bildung von Gewerkschaften, die ebenfalls in dem Artikel empfohlen werden, die Fachinnungen, besonders Zwangsinnungen die geeigneten Vorläufer, weil sie stärker sind als freie Organisationen und alle Standesgenossen in sich vereinen. In ihrer Mitte können am besten Anregungen zu Tage, die zu Genossenschaften führen.

Schließlich können wir auch die Kreisverbände, in denen die verschiedenen Berufsarten von meist nicht handwerklich ausgebildeten Vertretern vertreten werden, nicht als Mittel und Sammelpunkt der handwerklichen Organisation anerkennen, wie es in dem Artikel dargestellt wird. Dieser Mittelweg ist und bleibt für uns die Handwerkskammer, die durch jahrelange Verbindungen mit den Handwerksorganisationen die Bestrebungen des Handwerks kennen lernte und ihm hoffentlich auch in schwierigen Fällen helfend zur Seite stehen wird. Darum sollten alle Handwerker ihrer Aufgabe zur schnellen Organisation in Zwangsinnungen Folge leisten zum allgemeinen Besten des Handwerkerstandes.

Tokales.

Limburg, 20. August. — Auszeichnung. Musikleiter Friedrich Müller, Sohn des Herrn Lokomotivführers Friedrich Müller von hier, erhielt im Besten das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Förderung der bargeldlosen Zahlungsweise. Am 14. August abends hat im Schillerale der „Mien Post“ hierher eine von der Ortsgruppe Limburg zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs einberufene Be-

sprechung stattgefunden. In der Besprechung waren Vertreter der Banken, Sparkassen, des Sparkassenvereins, staatlicher und kommunaler Kassen, Behörden, Schulen und Industrieller erschienen. Reichsbankpräsident Billert gab einen Überblick darüber, wie der Notenumlauf während des Krieges gewaltig in die Höhe gegangen ist. Er erläuterte die sich aus dieser unerwarteten Steigerung ergebenden Nachteile, die hauptsächlich einen ungünstigen Einfluss auf unsere Währung ausübt, wodurch wir gezwungen sind, sehr große Summen, die in die Hunderte von Millionen gehen, an das neutrale Ausland abzugeben, weil unsere Markwährung einen so großen Tiefstand erreicht hat. Reichsbankpräsident Billert erläuterte die Einrichtungen, die seitens der Sparkassen zur Förderung der bargeldlosen Zahlungsweise getroffen worden seien u. hoffte, dass die Sparkassen die Sparkassenvereine. Die Versammelten waren sich darüber einig, dass zunächst eine ausgiebige Aufklärung des Publikums nötig sei, die tatkräftig ausgetrieben werden sollte. Es gibt leider noch viele Leute, die dem bargeldlosen Verkehr fern stehen, obwohl dieser doch gerade für die Sparkassen große Vorteile bietet. Wer sich ein Konto bei irgend einem Kreditinstitut eröffnen lässt, kann alle seine Zahlungen bargeldlos abwickeln; er hat den Vorteil, dass er selbst kein Geld aufbewahren muss, und dass er von seinem Geld Zinsen bekommt und andererseits stärkt er dadurch die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches. Hoffentlich sehen noch viele Leute ein, wie leicht die Barzahlung ist und bequemen sich zu der viel edleren Zahlungsweise, der Barzahlung durch Überweisung; sie verschaffen sich dadurch selbst einen Vermögensvorsprung und ersparen gleichzeitig dem Vaterlande in dieser schweren Zeit einen großen Dienst. Jeder muss es sich zum Grundsatz machen: Alles nicht unbedingt nötige Geld zur Kasse und Barzahlung seiner Verpflichtungen durch Überweisung von seinem Konto.

— Eine Verhaftung mit Hindernissen. In der Verhaftung des Einbrechers Bauer in Wiesbaden, dessen Ausbruch aus dem hiesigen Gefängnis wir kürzlich meldeten, berichtet die Wiesbadener Zeitung: Gestern Vormittag wurde Bauer im Innern der Stadt wieder aufgegriffen und sollte aufs neue in Sicherheit gebracht werden. Dem widerstand sich Bauer aber ganz energisch, sodass die beiden Unteroffiziere und der Polizeikommissar, die mit seiner Festnahme betraut waren, dem Widerstandigen Fesseln anlegen mussten, um ihn gefügig zu machen. In der Straßengasse kam es deshalb zu einem regelrechten Aufruhr. Die schaulustige Menge, die dem Vorgang mit Zufuhr und nicht ohne, dass es sich um einen ganz gefährlichen Menschen handelte, der hier unabsichtlich gemacht werden sollte, nahm merkwürdigerweise für den Häftling und gegen die Beamten Partei, so dass die letzteren einen schweren Stand hatten. Um den von Publikum stark belästigten Unteroffizieren Schutz zu bieten, gewährte endlich eine größere Firma in der Straßengasse ihnen Einlass in ihr Geschäftshaus, bis der Transportwagen kam, mit dem der Gefangene dann weggebracht wurde.

— Keine Wiederholung der Kleiderabgabe. Durch verschiedene Zeitungen wird die Mitteilung verbreitet, dass durch die jetzt betriebene Kleiderabgabe an die Reichsbefehlshaberstelle etwa der Bedarf eines halben Jahres gedeckt sein würde und man daher mit einer Wiederholung der Kleiderabgabe zu rechnen habe. Die Reichsbefehlshaberstelle erklärt demgegenüber, dass die Wiederholung einer derartigen Kleiderabgabe für die Arbeiter nicht beabsichtigt sei.

— Verbotener Absatz von Fruchtfästen. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen verbietet durch Bekanntmachung vom 12. Juli 1918 (Reichsanzeiger Nr. 184), dass Fruchtfästen aller Art, einschließlich der diesjährigen Pressung, ohne Genehmigung der Gesellschaft von den Erzeugern abgesetzt werden. Dabei wird darauf hingewiesen, dass auch die Kleinerzeuger, also diejenigen Erzeuger, die jährlich weniger als 20 Doppelzentner Fruchtfästen nicht gewerbmäßig herstellen, an die Erzeugerpreise für Fruchtfästen, wie sie die Bekanntmachung vom 4. Februar 1918 festsetzt, gebunden sind und zwar vorläufig auch hinsichtlich der Fästen diesjähriger Pressung. Im übrigen dürfen diese Kleinerzeuger Fruchtfästen unmittelbar an Verbraucher zwar absetzen, doch ist jeder Weiterverkauf verboten.

38. Hauptversammlung des Verbandes latf. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands.

Bonn, 16. Aug. Anwesend sind 153 Vertreter von 76 Vereinen. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Weismantel (Köln), eröffnete die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung. Er gedachte der gefallenen Mitglieder und wies hin auf die schweren Schädigungen des kaufmännischen Mittelstandes während des Krieges und die Notwendigkeit des festesten Zusammenschlusses der gesamten Kaufmannschaft.

Zum Vorsitzenden der Tagung wurde Herr Mayer (München), Vertreter des bayerischen Gauverbandes, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Wolters (Bielefeld) gewählt.

Warme Begrüßungsworte richteten sodann an die Versammlung Geheimrat Schulte namens des Regierungspräsidenten und des Oberbürgermeisters, Syndikus Dr. Ullrich namens der Handelskammer und Reichstagsabg. Henry, der die Versammlung des Wohlwollens seiner politischen Freunde versicherte. Der Vorsitzende begrüßte hierauf den inzwischen erschienenen Herrn Weismantel Dr. Rausberg, der die besten Wünsche des Einmündigen Herrn Reichstagsabg. von Hartmann überbrachte und dem Kaufmannstand besten Erfolg zu seinen Bestrebungen wünschte.

Nummer wurde die Hauptversammlung zur Erledigung der umfangreichen Tagesordnung. Eine Fülle von Anregungen sind in zahlreichen Anträgen der Gauverbände, Einzelvereine und des Vorstandes niedergelegt.

Landtagsabg. Dr. Lewes, orientierte darüber in einem ausgedehnten zweistündigen Vortrage, worin er die Antizipation und auf ihre voraussichtliche Wirkung prüfte. Er nahm zunächst Stellung zu Anträgen, die Forderungen des Kleinhandels betreffen und mit der Übergangswirtschaft im engsten Zusammenhang stehen und wies auf die Angelegenheiten hin. An die erste Stelle setzte der Verband die Selbsthilfe, habe er doch während des Krieges 2½ Mill. M. durch seine Einrichtungen den Mitgliedern zugeordnet. Auf Staatshilfe könne dabei nicht verzichtet werden. An erster Stelle müsse die Beseitigung der zwangsgelassenen Kriegswirtschaft

gefordert werden. Ihr Ziel: gleichmäßige Verteilung der Waren bei erträglichen Preisen, habe Staatshilfe gemacht. Den freien Handel habe man befreit, dafür den Kleinhandel großzügig. 45 Prozent aller Waren werden durch ihn vermittelt. Die Kleinhandelspreise würden nie die Kleinhandelspreise erreichen, wenn man den freien Handel nicht ausgedehnt habe. Gefahr sei im Verzuge. Die vom Verband herausgegebene Zeitschrift sei heute mehr denn je einer Beachtung zu empfehlen. Die Schwächung des Kleinhandels sei eine bedenkliche Folge unserer Kriegswirtschaft. Die Integration unserer Volkswirtschaft unterliege der schwersten Belastungsprobe. Unsere Kriegswirtschaft sei fallende Begegnung, es werde besser, wenn der Handel als untergeordnetes Glied unter Staatskontrolle in unsere Kriegswirtschaft einbezogen werde.

Die vorgelegten Entschlüsse wurden einstimmig angenommen.

Die Hauptversammlung fordert darin u. a., dass der Grundfehler unserer Ernährungswirtschaft, der in der grundsätzlichen Ausrichtung des freien Handels besteht, unverzüglich abgestellt wird. Es ist Pflicht des Kriegsernährungsamtes, die Handelsunternehmungen durch organisatorische Zusammenfassung zu öffentlich-rechtlichen Körperschaften in die behördliche Ernährungswirtschaft einzuführen u. ihnen unter amtlicher Kontrolle die Warenbeschaffung, Warenabgabe und Warenverteilung zu übertragen.

Die Hauptversammlung fordert ferner im Hinblick auf die bedrückte Lage des kaufmännischen Mittelstandes eine grundsätzliche Änderung der behördlichen Preiswirtschaft und verlangt zum Schutz des realen Handels, dass vor der Erhebung einer Auflage wegen Preistreiber Sachverständige aus dem Kaufmannstande gehört werden, die von der zuständigen Handelskammer zu benennen sind.

Die Versammlung fordert grundsätzlich bei Überleitung der Kriegswirtschaft in den Friedensstand Befreiung der Kriegswirtschaftlichen Zwangsmassnahmen u. Wiederherstellung der freien wirtschaftlichen Tätigkeit. Nur der freie deutsche Kaufmann wird den Weltmarkt zurückerobern, unsere Industrie mit den erforderlichen Rohstoffen schnell und preiswert versorgen und Deutschlands Wirtschaftslage zu neuer Blüte bringen. Entgegen der Auffassung des Reichswirtschaftsamtes steht der Handel auf dem Standpunkt, dass unsere wichtigste Aufgabe für die Übergangszeit sein muss: Erhaltung des Binnenmarktes und Rückgewinnung des Weltmarktes. Nur durch schnelle Befreiung des Binnenmarktes kann Deutschland wieder Ausfuhrland werden. Bei Schaffung von Staatsmonopolen ist auf die Lebensfähigkeit des Handels Rücksicht zu nehmen. Monopole auf Rohstoffe und die notwendigen Verbrauchsgegenstände sind zu vermeiden. Die im Kriege entstandenen Erschütterungen der Wirtschaft, soweit sie sich als dauernd und notwendig erweisen, sind durch eine entsprechende Einfuhrpolitik zu schütten.

Bei der Demobilisierung sollen in erster Linie für die Entlassung vorgekehrt werden: 1. die Inhaber kaufmännischer Unternehmungen, 2. kaufmännische Angestellte in leitender Stellung, 3. Kaufleute und kaufmännische Angestellte, welche vor dem Kriege im Auslande tätig waren und in dieses wieder zurückkehren wollen.

Die Reichsbefehlshaber wurde schließlich beauftragt, bei den zuständigen Stellen eine Neuordnung des Verkehrswezens auf dem Lande zu fordern. Anzustreben ist eine möglichst weitgehende Verwendung der jetzigen mobilen Verkehrsformationen durch deren Überernahme in die Übergangs- und Friedenswirtschaft; diese Maßnahmen würde eine legebrennende Förderung der Betriebe auf dem flachen Lande, im Zusammenhang damit aber auch eine wirksame Hebung des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes sowohl auf dem Lande wie in den Städten bedeuten.

Letzte Nachrichten.

Neue Tauchbootresultate:

16 000 Gr. K.-T.

W. Berlin, 19. Aug. (Antikl.) Neue Erfolge unserer Mittelmeer-Flotte: vier Dampfer von zusammen etwa

16 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Feindliche Kriegsergebnisse.

Südrich, 19. Aug. Französischer Heeresbericht vom 19. August, 3 Uhr nachmittags. Während der Nacht heftige Artilleriekämpfe nördlich und südlich der Aisne. Die Zahl der gefallenen in der Gegend westlich von Reims gemachten Gefangenen übersteigt 400. Gestern gegen 6 Uhr berührten die französischen Truppen zwischen Oise und der Aisne im Süden von Carpefont (nordöstlich von Compiègne) und Fontenoy (westlich von Soissons) die Front in einer Ausdehnung von 15 Kilometern. Sie überwältigten auf diese Weise eine durchschneidende Vorwärtsebene der ganzen Linie um ungefähr 2 Kilometer. Wir errichteten den Südbank der Schlacht von Aubigny, eroberten Raucourt und Vingre. Es wurden 1700 Gefangene, darunter zwei Bataillonskommandeure, eingebracht. Auf dem Rest der Front ruhige Nacht.

Kleinere Abänderungsvorschläge Joffes.

Berlin, 19. Aug. Herr Joffe, der am Samstag von Moskau nach Berlin zurückgekehrt ist, hat der deutschen Reichsregierung einige kleinere Abänderungsvorschläge zu den neuen deutsch-russischen Vereinbarungen übermittelt. In Kreisen, die an den Verhandlungen zur Ergänzung des Brest-Litovsker Friedensvertrages beteiligt sind, nimmt man an, dass durch die Abänderungsvorschläge dem Gesamtabkommen keine wesentlichen und länger andauernden Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Küstritz Helfferichs?

Berlin, 19. Aug. Die „Deutsche Zeitung“ spricht vom Rücktritt Dr. Helfferichs und will wissen, dass dieser mit Meinungsverschiedenheiten in der Zukunft gegenüber zu beobachtenden Politik zu suchen ist, die zwischen ihm und dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Sarbe zu besetzen scheinen.

Vervorfende Ereignisse in Serbien.

Zürich, 19. Aug. Die „Zürcher Anstalt“ schreibt: Der Personen- und Geschäftsverkehr nach Italien ist vollständig eingestellt. Dieses deutet auf bevorstehende große kriegerische Ereignisse hin.

Italiens Ernährung.

Lugano, 19. Aug. Ungeachtet der scharfen Zensur, die in der italienischen Presse doch gelegentlich Nachrichten durch, die auf die in Italien herrschende schwere Lebensmittelknappheit, trifft ein helles Bild. So geht aus einer Besprechung der Lebensmittelversorgung Mailands im „Corriere della Sera“ hervor, dass die für das italienische Volk so wichtige Mehlversorgung in dieser Stadt seit dem 1. Juli gänzlich aufgehört hat und die Lieferungen von Teigwaren sehr eingeschränkt werden.

Die Lage in Petersburg.

Ueber die Lage in Petersburg erhält die „Post“, von ihrem Städtelheimer Vertreter eine längere Schilderung, in der die Lage als außerst gespannt hingestellt wird. Am Donnerstag der vorigen Woche haben, nachdem die Stadt wieder drei Tage ohne Brot geblieben war, ernste Unruhen begonnen, die sich am Tage darauf wiederholten. Große Unzüge setzten sich von den Arbeiterquartieren nach dem Zentrum der Stadt unter den Rufen „Nieder mit dem Kreml!“ u. „Nieder mit den Deutschen!“ in Marsch. Zwischen dem Alexander-Kemist-Mosler und dem Smolnitski-entbrannte eine förmliche Straßenschlacht zwischen den Demonstranten und der lettischen Schutzwache. Auf beiden Seiten gab es gegen hundert Todesopfer. Aber noch bis zum Freitag abend war Petersburg fest in den Händen der Bolschewisten. Am Freitag abend wurde in Petersburg das Standrecht proklamiert. Alle Zeitungen mit Ausnahme der amtlichen „Stenografische Notizen“ (Stenogramm des Nordens) wurden unterdrückt. Gegen 900 Verhaftete wurden auf Brachmen nach Kronstadt gebracht, wo ab sofort eine Revolutionstribunale errichtet wurden. Sehr charakteristisch für das jetzige Petersburg ist es, dass die eigentliche Mittelschicht, aber auch ein recht großer Teil der älteren Arbeiterchaft völlig politisch ist und ganz offen in den Gassen, Straßenbahnen u. d. deutschen Hilfe begehrt. Den Ausspruch „Brüder, wir kämpfen!“ (Wenn nur die Deutschen erst kämen!) hört man jetzt in Petersburg auf Schritt und Tritt.

Krasnow an Kaiser Wilhelm.

Berlin, 19. Aug. Als Überbringer eines Briefes des Atamans der Donrepublik, des Kojatsengenerals Krasnow, an den Deutschen Kaiser, hat sich Herzog Nikolai v. Leuchtenberg gestern ins Große Hauptquartier begeben. Der Herzog, der früher dem russischen Heere angehört, steht seit einiger Zeit im Dienste der Donrepublik. Das Schreiben des Atamans, das er dem Kaiser zu überbringen hat, betrifft die zwischen der Ukraine und der Donrepublik getroffenen Abmachungen und bittet den Kaiser um Anerkennung der Donrepublik als eines selbständigen Staates enthalten.

Berlin, 19. Aug. In demselben Augenblick, wo wir in wichtigen Beziehungen mit der Moskauer Regierung stehen und diese damit tatsächlich als die gegenwärtig maßgebende Regierungswelt im neuen Russland anerkennen, muss es als ausgeschlossen gelten, dass die Absonderungsbestrebungen des Kojatsengenerals Krasnow aus dem Dongebiet, dessen Abgesandter Herzog Nikolai von Leuchtenberg in den letzten Tagen in Berlin weilte und gestern Abend ins Große Hauptquartier abgereist ist, von uns aus irgendwie gefördert werden. Für die deutsche Reichsregierung gilt nach wie vor, was der Reichskanzler bei seiner früheren Gelegenheit im Reichstag sagte, dass wir uns in die innerrussischen Verhältnisse nicht einmischen.

Fliegerangriff auf Rouen.

Bern, 18. Aug. „Petit Parisien“ meldet aus Rouen: Stadt und Weidbild von Rouen sind in der Nacht zum 17. August von deutschen Flugzeugen angegriffen worden. Calais ist in der Nacht zum 17. August mit etwa 50 Bomben belegt worden. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Fliegern bombardiert.

Kanadier für Sibirien.

Osaka, 19. Aug. Aus Ottawa wird gemeldet: Der „Canadian Daily Record“ meldet, dass Kanada sich an den Operationen in Russland beteiligen wird. Es haben telegraph. Besprechungen stattgefunden zwischen der Regierung in Kanada und Sir Robert Borden. Infolge dieser Besprechungen wird die Aushebung einer Sonderabteilung von etwa 4000 Mann veranlasst, die für den Dienst in Sibirien bestimmt ist und als Basis Wladivostok haben wird.

Attentat in Warschau.

Warschau, 19. Aug. Nach Warschauer Blättern fand gestern eine außerordentliche Sitzung des polnischen Ministerrates statt, in der Prinz Jannus Radziwill über seine Reise ins Hauptquartier berichtete. Im Zusammenhang mit den dortigen Verhandlungen wurde für heute eine Sitzung des Kronrates anberaumt. Wie verlautet, wird Radziwill zwecks politischer Konferenzen sich heute abend nach Wien begeben.

Ein russisches Kirchenkoncil in Moskau.

Moskau, 19. Aug. Das in Moskau tagende russische Kirchenkoncil beschloß die Gründung einer besonderen Abteilung zur Wiedervereinigung aller christlichen Kirchen. Die Vorarbeiten sollen bis zum nächsten Koncil beendet werden.

Ein Friedensplan der „Humanität“.

Zürich, 19. Aug. Die Schweizer Zeitungen berichten, ist in der „Humanität“ ein neuer Friedensplan aufgestellt, der geeignet wäre, einen raschen und allseitigen Verständigungsfrieden herbeizuführen. Die Grundzüge sind folgende: Räumung aller besetzten Gebiete, Rückgabe der Kolonien an Deutschland; Freiheit der Meere, wodurch jedem Volke die Möglichkeit geboten wäre, ungehindert auf dem Meere zu fahren.

Russlands Bericht auf das Volkstum.

W. Berlin, 20. Aug. Von sehr gut unterrichteter Seite hören wir, dass die Sowjetregierung nunmehr formell ihr Desinteressement am früheren russischen Volkstum erklärt habe.

Nordamerika hat freie Hand.

Basel, 19. Aug. „Daily News“ melden aus New York, dass Lansing erklärt habe, dass Amerika völlig freie Hand bezüglich des Friedensschlusses habe. Amerika habe mit keinem der Mächte ein Abkommen wegen der Friedensbedingungen getroffen.

Verantwortl. für die Anzeigen: F. O. Ober, Limburg.

Vermischtes

Eidhohns Schicksal

Eine lustige Geschichte aus dem Leben des Generalfeldmarschalls v. Eidenhohn teilt man der „Voss. Ztg.“ mit. Vor einem Jahre besuchten einige Mitglieder des Reichstages die Ostpreußen und kamen auf dieser Reise auch zum General v. Eidenhohn. Bei dem zu Ehren der Gäste stattfindenden Abendessen kamen Scherzreden und Witze in Umlauf. Ein polnischer Herr sprach: „Ja, das ist ja alles schön und gut, aber Sie müssen doch zugeben, daß der sogenannte Scheidemanns...“ „Aber Excellenz“, unterbrach der Abgeordnete, „darüber gibt es doch in Deutschland nur eine Stimme!“ „Und das ist wohl die Ihre, Herr Scheidemann?“ Das Gelächter war groß und Herr Scheidemann lachte mit.

Wirksame Bekämpfung der Wohnungsnöte

Weglar, 10. Aug. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, um die in Weglar eingetretene Wohnungsnöte zu lindern 28 Häuser zu bauen, und zwar 27 Einfamilien-Gebäude und ein großes Gebäude mit 7 Wohnungen. Die kleinen Häuser sollen teils aus Holz und teils aus Ziegeln erbaut werden, die größeren aus Ziegeln. Die Gesamtkosten werden sich auf 300 000 Mark belaufen, wozu noch 30 000 Mark für Straßenanlagen usw. hinzutreten. Ferner wurde beschlossen, die ganze Angelegenheit dem Spar- und

Bauverein zu übertragen, und zwar aus dem Grunde, weil dieser Verein bereits weitreichende Erfahrungen auf dem Gebiete des Kleinwohnungsbaus besitzt. Kommt ein Einvernehmen zu Stande, so wird die Stadt den Bau in eigener Regie übernehmen.

Erhöhung der Preise für Druckerarbeiten

Die Geschäftsstelle des deutschen Buchdrucker-Vereins schreibt u. a.: Mit Wirkung vom 1. August ist eine weitere Erhöhung der Preise für Druckerarbeiten aller Art eingetreten. Die Notwendigkeit hierzu ergibt sich aus der abermaligen, etwa 100prozentigen Erhöhung der Zeitungszulagen für die Buchdrucker; ferner muß auch den Angehörigen der Buchdrucker- und des Hilfsarbeiter eine entsprechende Erhöhung der bisherigen Zeitungszulagen bewilligt werden. Außer den Gehalts- und Lohnsteigerungen hat aber auch die Steigerung der Preise für Materialien und Erhaltungskosten der Geschäftsmittel, Licht, Kraft, Frachten, Molk- und Expeditionsgehalte usw. eine immer mehr zunehmende Belastung der Herstellungskosten herbeigeführt. Die Papierpreise sind bekanntlich um das fünf- bis sechsfache gestiegen. Bei diesen hohen Herstellungskosten müssen selbstverständlich auch die Druckerarbeiten teurer werden.

Jugendtag des Verbandes laisch. Kaufm. Vereinigungen Deutschlands.

Rur Einleitung seiner ersten Jugendtagung hatte der Verband die geistlichen und kaufmännischen Leiter seiner

Jugendabteilungen nach Bonn berufen, um mit ihnen über den Ausbau der Jugendpflege nach dem Kriege zu beraten. Dem Rufe war eine große Zahl Freunde der Jugendbewegung gefolgt. Der Verband der laisch. Jugendvereine war durch Herrn Generalpräses vertreten. Der Leiter der Jugendbewegung des Verbandes L. F. S. Herr Geistl. Beirat Kreiser, leitete die vorbereitenden religiösen und beruflichen Aufgaben der Tagungszeit, und forderte zum Schluß für jede Jugendabteilung des Verbandes die Errichtung von Jugendheimen. Aus der praktischen Jugendarbeit heraus entstand der laisch. Leiter der Jugendabteilung Weillbrun, Herr Diener ein Bild der Zusammenarbeit des Kaufmanns und des Geistlichen in den Jugendabteilungen. Herr Kaplan Dieffenbach, Bonn, gab sodann praktische Ratschläge über die Feldpost in der Jugendabteilung. Unsere Jugend braucht im Felde bedürfte der regelmäßigen Aufmunterung durch die Freunde daheim. Ein Vertreter der Regierung gab seine Freude Ausdruck über die praktische und tatkräftige Mitarbeit, die die amtliche Jugendpflege durch den Verband und seine Vereine erfährt. Herr Generalpräses Roscher betonte die Notwendigkeit des Zusammenarbeitens der beiden Verbände und lenkte die Aufmerksamkeit auf die Jugendmännerorganisation und die Ortsfreunde für Jugend.

Preisliste für Witwen

empfiehlt Dr. Hans v. Dentsch (München) in einem Artikel im „Tag“, der sich mit der Forderung der Volkser-

mehrung nach dem Kriege beschäftigt. Der Gelehrte haupt in seinem Artikel, daß die vielen Witwen nach dem Kriege durch ihre Wiederverheiratung gegen die Volksermehrung wirken, da sie fast alle schon Witwen seien. In den etwas seltsamen Darlegungen angenommen, daß nach dem Kriege etwa 40 v. H. der jungen Männer mit Witwen erodiert würden und etwa 200 000 Witwen sich der Heiratungsmöglichkeit des jungen Mannes in den Weg werfen. Es wäre, so sagt der Verfasser, eine Härte, aber eine wohl begründete Härte, wenn man den Witwen zugunsten der jungen Männer die Heiratungsmöglichkeit zunächst erschnitten würde; denn haben, mit geringen Ausnahmen, Anteil am Regenerationsprozeß der Rasse gehabt, sie hatten Gelegenheit, biologisch ihre Frauenaufgabe zu erfüllen. Die Witwen dem jungen Mädchen zu weichen. Als entsprechende Maßnahmen wird die zeitweilige Preissteigerung für Witwen empfohlen. In der Praxis dürfte sich ein Gesetzgeber dafür wohl kaum finden, denn wo ein Verg in Liebe glückt, o rühret nicht daran.

Ein Defizient

Amsterdam, 17. Aug. Heute morgen wurde im Amsterdamer Zentralbahnhof ein deutscher Defizient, der nach Deutschland verbracht werden sollte, der zu fliehen versuchte, von einem holländischen Soldaten erschossen.



Du glogst von uns mit schwerem Herzen,
Ach lieber Bruder, teurer Sohn;
Gott möge Dir den Himmel geben,
Als treu verdienten ewigen Lohn!

Todes-Anzeige.

Bei dem ruchlosen feindlichen Fliegerangriff auf ein Kriegslazarett in Feindesland durch eine Fliegerbombe schwer verwundet, starb am 25. Juli unser innigstgeliebter, herzenguter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

Seminarist

Karl Kürsten

Kanoniker in einem Fuß.-Art.-Battl.,

im Alter von nahezu 19 Jahren.

In namenlosem Schmerz:

Karl Kürsten und Familie.

Limburg, den 19. August 1918.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 1/3 Uhr unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder, Neffen und Vetter

Hans Lindlar

nach kurzem aber schwerem Leiden, wohlversehen durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im 19. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie Heinrich Lindlar.

Hachenburg, Meudt, Köln, Hennes, Paderborn, Vordermühle und Rüßland, den 17. August 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. August, nachmittags 4 Uhr statt, das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7 Uhr in der Pfarrkirche zu Hachenburg.



Heute nacht verschied nach eintägigem Kranksein unser heißgeliebter

Hellmut

im Alter von 2 3/4 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Josef Schmidt, Triebwagenführer.

Limburg, den 18. August 1918.

Beerdigung Mittwoch, den 21. August, vormittags 7 1/2 Uhr von Moritz Hillstraße 9 aus.

Stellungsgeuch.

Mehrere kriegsbeschädigte Maurer, welche bereits bis zu 4 Semester die Baugewerkschule besuchen, wünschen während der Ferien vom 24. August bis 18. Oktober passende Beschäftigung. Näheres

Ausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge, Limburg, Schloß, Fernruf 302.

Speisezimmer

mit Parkett und Teppich, fast neu, zu verkaufen

Off. unt. 6669 a. d. Exp.

Fast neue Laden-Einrichtung

darunter:

2 Theken m. Eichenplatten,

1 Gewürzschrank,

1 Schrank m. Schiebetüren,

Regale,

2 Schaufenster, Scheiben-

größe 2 1/2 x 1,32 mit Rollläden,

Eingangstür mit Windfang

büßig zu verkaufen.

Off. unt. 6600

Elz, Langgasse 26 bei G. B.

Besichtig. morgens v. 9-2 Uhr.

Zimmerofen

zu verkaufen.

Platzbergstraße 5.

Fahrrad

verkauft.

Dezimalwaage

gekauft.

Doppelröhre, Niederst.

Verordnung betreffend Regelung des Brots- und Mehlverbrauchs im Kreis Limburg.

Auf Grund der §§ 58, 59, 60, 61 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 425) und der dazu ergangenen Ausführungsverordnung wird für den Kreis Limburg folgendes angeordnet:

§ 1. Für die Backwaren werden folgende Einheitsgewichte und Höchstpreise festgesetzt:

- a) ein großes Roggenbrot, 1850 Gramm frisch gebacken, 88 Pfg. abzugeben gegen 7 Tagesbrotkarten;
- b) ein kleines Roggenbrot, 1325 Gramm frisch gebacken, 70 Pfg. abzugeben gegen 5 Tagesbrotkarten;
- c) ein Weizenbrot (Brötchen), 65 Gramm frisch gebacken, 7 Pfg. gegen 1 Tagesbrotkarte sind 4 Brötchen abzugeben;
- d) ein Krankebrot, 1750 Gramm frisch gebacken, 95 Pfg. abzugeben gegen 7 Tagesbrotkarten.

§ 2. Auf eine Tagesbrotkarte darf in der Folge nicht mehr als 185 Gramm Hausbrotmehl (94-prozentiges Weizenmehl) zum Preise von 30 Pfg. für das Pfund, abgegeben werden.

§ 3. Die Zusatzbrotkarten gelten für die volle Dauer der auf der Karte angegebenen vierwöchentlichen Versorgungszeit. Eine Zusatzkarte berechtigt zum Bezuge von zwei kleinen Roggenbrot zu je 1325 Gramm. Mehl darf auf Zusatzkarten nicht abgegeben werden.

Schwerarbeiter erhalten für die jeweilige vierwöchentliche Versorgungszeit eine Zusatzkarte, während den als Schwerarbeitern anerkannten Personen zwei Zusatzkarten für die jeweilige vierwöchentliche Versorgungszeit zu stehen.

§ 4. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Früchte oder Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht gemäß § 72 der Reichsgetreideordnung für verfallen erklärt worden sind.

Außerdem kann die Ortspolizeibehörde ein Geschäft, dessen Inhaber oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Vorschriften ungebührlich erweist, die ihm durch diese Verordnung auferlegt sind, auf Grund des § 71 a. a. O. schließen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 12. August 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Verordnung des Kreisausschusses, betreffend Regelung des Mehl- und Brotverbrauchs im Kreis Limburg vom 7. Juni 1918 (Kreisblatt Nr. 135) aufgehoben.

Limburg, den 16. August 1918. (6690)

Der Kreisausschuß des Kreises Limburg.
J. B. v. Dordt.

Achtung! Kartoffel-Lagerung!

Durch Verwendung meiner bei den letztjährigen Einkellerungen sich so sehr bewährten

zerlegbaren Kartoffelkisten

ist eine zweckmäßige Kartoffellagerung, bedingt durch die beständige Luftzirkulation und Bewegung der Kartoffeln, entgehend durch das Ausrollen derselben bei Entnahme aus der Kiste, aufs Beste gewährleistet und dem Faulen und Keimen gründlichst vorgebeugt.

Weitere Vorteile: Vollständige Zerlegbarkeit, praktische Verschlüsse, leichtes Zusammenstellen und Auseinandernehmen, größtmögliche Raumnutzung, daher bequem zum Transportieren, aufgeräumtes, sauberes Aussehen.

Nr. fassend ca. Höhe ca. Breite ca. Tiefe ca. Preis

1 5 Zentner 90 cm 83 cm 70 cm M. 54.—

2 8 „ 110 „ 100 „ 77 „ „ 64.—

3 10 „ 120 „ 112 „ 77 „ „ 74.—

4 12 „ 135 „ 117 „ 92 „ „ 84.—

Nachnahme oder Vorauszahlung auf Postscheckkonto

6713 Frankfurt (Main).

Man skume nicht, da im Herbst der Andrang wieder ganz enorm sein wird und mit Stockungen auf der Bahn zu rechnen ist, schon jetzt zu bestellen.

Adam Marx,

Dampfkesselwerk und Dampfschreinerei,

Wirges [Westerwald].

Achtung!

Wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe haben wir noch billig abzugeben:

150 Zuglampen in allen Ausführungen, Deckenlampen, Pendel, Porzellan-Fassungen, Stellanlampen, Östrampfen, 10—100 Kerzen, Glaschirme, 20 Sad Gips, Werkzeuge, sowie Isolierrohr, Draht und sämtliches Installationsmaterial zum Selbstanlegen.

G. Reichardt & Co., Montabaur.

Gesucht!

- 1-2 Tische,
- 1-2 Schränke,
- 1 Kommode,
- 1 Waschkommode

gekauft.

Schloßhof Hadamar.

Eine fast neue Gitarre,

2 Photographen, Apparate

und Noten (alter und neuer

Meister) klassisch und nicht-

klassisch, für Violine und Klavier

und für Klavier allein, preiswert zu verkaufen.

Näh. unt. 6688 in der Exp.

Ein Waggon billige Leiterwagen

eingetroffen.

Gr. Rosenbauer,

Limburg, Dierstraße 12

Weißblech-Ofenkannen

von 1 1/2 bis 12 Liter Inhalt,

wieder vorrätig.

Weyer, Montabaur

Bahnhofstraße 8.

Ein leichter

Feder-Breitwaggon

und ein leichter

Halbverdeck

(Selbstfahrer) zu verkaufen.

Aloys Ant. Hill,

Limburg, Frankfurterstraße.

Ein gut erhaltener starker

Geschäftswagen

mit Verdeck,

mit Federn und Patent-

achsen zu verkaufen.

3u. 4u. in der Exp.

3 Zuchtchafe

2 Lämmer

zu verkaufen.

Theodor Simon,

Sied (Westerwald).

Eine Anzahl

belgische Riesen und

Niesenscheff,

sowie ein noch sehr gut erhalt.

Photographen-Apparat,

9x12 mit Stativ hat abzugeben.

Jacob Albert Schmidt,

Thalheim b. d. Rinde.

Ein Dorf 11 kleine

Ferkel

zu verkaufen.

Joh. Schreiner, Rister,

Dorheim.

Verkaufe einen starken, erst-

klassigen, zweijährigen

Schafbock.

Adam Bitter,

Elstorf bei Remmich.

Ein Dorf 7 Stück

Mai-Hasen

belgische Riesen,

zu verkaufen. Preis 50 Mark.

Peter Hegler, 6630

Dorheim a. d. Rinde.

Eine gute Milchkuh,

anfangs September kalbend,

zu verkaufen.

Elz, Hadamarstraße 10.

10 Hühner, 6 Monat

alt, zu verkaufen.

Peter Schent 7.,

Elz.

Erstklassige, weiße, hornlose

ein oder zweijährige

Saane,

erstere circa 4, letztere circa 6

Schoppen Milch tägl. gebend,

zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten mit Preis

erheben an

H. Randt,

Dorheim i. Z.

Monatsmädchen

gesucht.

Berner Sengerstraße 15, 1.

Braves, zuverlässiges

Zweitmädchen

für sofort gesucht.

Frau Prof. D'Avia,

Coblenz, Mainzerstraße 12.

Monatsmädchen

sofort gesucht.

Bäckeri Vater,

Untere Dierstraße.

Tüchtiges fleißiges

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Näheres in der Exp.

Arbeiterin

für Schneiderei gesucht.

Näh. in der Exp.

Ein sauberes

Dienstmädchen

oder einfache Stütze für eine

besseren Haushalt auf der

Land (2 Pers.) zum 1. 9. u.

oder später gesucht.

Off. unt. 6611 an die Exp.

Ein junges Mädchen für

eine gute Stelle am liebsten

kleinen Haushalt.

Zu erf. i. d. Exp.

Al. ruhiger Haushalt für

Monatsmädchen für na-

mittags.

Ob. Siedte 15 post.

Ordentliches

Monatsmädchen

gesucht.

Dierstraße 40 L.

Braves Mädchen

für den Haushalt gesucht.

Dr. Hall, Frankfurt (Main)

Comeniusstraße 12, 1.

Zum baldigen Eintritt in

einem Kräfte am Rhein ein

besseres, zuverlässiges

Mädchen

oder einfache Stütze für

Küche gesucht. Gelegen-

geben die Küche zu erlernen

Solche, die Weilen können

bevorzugt. Hausmädchen in

andere Hilfe wird gehalten.

Off. mit Gehaltsanspr. u.

Zeugnissen unt. 6613 a. d. Exp.

In einem herrschaftl. Hau-

halt am Rhein wird zum bi-

gen Eintritt ein einfaches

Fräulein

nicht unter 25 Jahren, in

Stütze der Hausfrau für

Haushalt gesucht. Näheres

vorhanden. Junge Mädchen

(Waise), die Heim und Haus

stelle suchen, bevorzugt. Mil-

litionsanstellung.

Off. mit Gehaltsanspr. u.

Zeugnissen unt. 6612 a. d.

die Exp. d. Bl.